

Zurück in die Zukunft einer offensiven Jugendhilfe? !

77. Jahrestagung der Gilde Soziale Arbeit
vom 25.-27.5.2017 in Bielefeld/Sennestadt

Vor was und wohin flüchten Fachkräfte der Jugendhilfe?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin
www.context-conen.de

1. Szene:
Eine Szene auf dem Jugendhilfetag 2017 in
Düsseldorf

Es rockt der Bär in einer Halle, alles junge Leute,
kaum einer über 30 Jahre alt, viele Frauen, super
Stimmung... man kann die Lust der Leute an
ihrer Arbeit richtig spüren
.... dann kommt die Luft ist raus...

2. Szene

Einteilung in einem Seminar,
wer sind die jüngsten, die mittleren, die
ältesten, Einzelkinder in ihren jeweiligen
Herkunftsfamilien

... von 20 nur 4 die Älteren....

Aber zunächst:
Flüchten oder Standhalten

Der Klassiker der 1970er Jahre

(Horst-Eberhard Richter, 1975)

Ein geflügeltes Wort... oder doch noch ein paar Sätze
zum Nachdenken?

„Wir wagen nicht, uns einzugestehen, wie isoliert
und gefährdet wir wirklich sind, weil wir uns den
damit verbundenen Befürchtungen nicht
gewachsen fühlen. Somit verteidigen wir die
Illusion unserer relativen Stärke und
Selbständigkeit und erklären alle unsere
Bemühungen um konformistische Anpassung, ...
usw. als souveräne, aus der eigenen Identität
heraus getroffene Entscheidungen.“ S. 20

„Niemand sollte den ängstigenden Druck der materiellen und psychischen Zwänge unterschätzen, denen die vielen sich aussetzen, die ... einen Ausbruch aus ihren ursprünglichen eingeengten Arbeitssituationen wagen. Sie müssen erst ein Stück Isolation ertragen, ehe sie sich die Möglichkeit zu mehr Kooperation nach außen und – parallel dazu – zu vollständigerer Entfaltung ihrer eigenen Kräfte verschaffen können.“ S. 256

Duden-Wörterbuch: Flüchten

- Ausbrechen, das Weite suchen
- Davonlaufen, die Flucht ergreifen
- Kneifen, ausbüxen
- Stiften gehen, sich verdrücken
- Durchbrennen, Reißaus nehmen
- Abhauen, die Fliege machen
- Türmen
- Abseilen

I. Vor was flüchten Fachkräfte in der Jugendhilfe?

Ständig neue Reformen im Zusammenhang mit Agenda 2010 (wieviel Reformen braucht eine Fachkraft?)

Ausbreitung der Verunsicherung

Vor ca. 15 Jahren 25 % Arbeitslosigkeit unter Berliner SozialarbeiterInnen/ SozialpädagogInnen

Auf dem Arbeitsamt traf man seine KlientInnen

Prekarisierung der professionellen Helfer

- Arbeitsverhältnisse gleichen sich denen der Klienten an
- Befristete Verträge
- Eigene Aufstiegserwartungen erfüllen sich weniger
- Stundenlöhne, die unterhalb von Stundenlöhnen von Facharbeitern
- Keine Tätigkeit in der man „alt werden kann“ (?)
- Auch ihre Berufskrisen können zum sozialen Abstieg führen

Diese Ängste sitzen vielen noch in den Knochen...
diese Angst wird regelrecht gepflegt,
man nimmt sie als Entschuldigung für alles
und jedes
.... obwohl Fachkräfte-Mangel !

Mangel an Fachkräften

Personalsorgen ?

Hier eine! Antwort:

Es gibt unzählige an sozialen Fragen Interessierte, ihrer Arbeit in Wirtschaftsbetrieben überdrüssige Menschen, die gerne ihre Arbeit wechseln würden

Sie wären mit ihren Lebenserfahrungen eine Bereicherung ...

Die (Fach-)Hochschulen ignorieren diese Interessierten, kaum angemessenen Studienangebote für Vollzeitarbeitende Studierende

- Hohe Arbeitsverdichtung
(wenig Freiräume, z.B. im ASD, daher auch wenig Bewerber, alles zu durchdekliniert)
- Arbeit bis zum Anschlag
(Arbeit ist in der Arbeitszeit nicht zu schaffen...
Überstunden, Betriebsrat?)
- Hohe Bereitschaft auszuhalten - Aushalten bis es besser wird...
Sankt Nimmerleinstag?

Keine eigene Erwerbsbiografie-Haltung der weiblichen Fachkräfte

Hohe Anteil von Teilzeitkräften in der Jugendhilfe

II. Wohin flüchten die
Fachkräfte in der Jugendhilfe?

Soziale Arbeit – wird eine Arbeit wie jede andere auch – mit allen Konsequenzen....

u.a.

Reduzierung der Loyalität gegenüber den Institutionen...

und den Klienten....

Mischung von großer Hoffnungslosigkeit
bei den Mitarbeitern in der Jugendhilfe
bezogen auf

- eigene Möglichkeiten der Entwicklung
- Perspektiven für die Klienten
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen

78 % - Rahmenbedingungen behindern erfolgreiche Arbeit
Karges u. Lehmer 2001

- 18 % nach 10 Jahren als Sozialpädagogen nicht mehr im Beruf
- 41 % bei freien Trägern
- und 31 % bei öffentlichen Trägern überlegen ihren Beruf zu wechseln
- Studie: Je länger dabei, um so hoffnungsloser
- Einkommen: nach einigen Jahren Beruf 51 % unzufrieden.

.... und Suche nach hoffnungsmachenden, innovativen Konzepten

- Drang nach Bewegung ist zu spüren
- „Die Jungen wollen spüren, dass diese Demokratie wirklich funktioniert“ (Leander Bandura, Der Freitag, 18.5.2017)

Sie wollen sich beteiligen, sehen aber keine Möglichkeiten, dies zu tun

- Dinge wie Musterbriefe an Politiker werden beherzt aufgegriffen, man kann was tun, man kann mehr Einfluss nehmen....
- „wo können wir was bewirken?“... das ist die Frage!
- Allerdings nicht in Schein-Beteiligung (Partizipation) wie sie vieler Orten blüht.

Frage einer Teilnehmerin in einer Diskussionsrunde an Bude u. Augstein:

Wie kann ich mich politisch einmischen? Was kann ich tun?

Antwort Bude: Treten Sie zu dritt in eine Partei ein, gleich welche, fragen sie dort, was tun Sie für mich und meine Interessen....

Berufsmotivation ?

- Einfluss auf Menschen nehmen können
- Helfen wollen
- Die Welt gerechter machen helfen

aber: ----) Tabu Machtausübung! –
Goffman: Totale Institutionen, Labelling Approach usw.
usw. - unbekannte Fachliteratur heute !

- Helfen wollen
 (aus welcher Motivation heraus?) Reflexion des eigenen
 Gewordenseins hin zu dieser Berufswahl.... ?

Leitende Prämissen für die Arbeit – gar für
 die Berufswahl (?):

- Wunsch nach hohem Maß an selbständigem
 Arbeiten und Handlungsfreiräumen
 (als kompensatorisches Gegengewicht zu geringer
 Bezahlung u. mangelnder Anerkennung der
 eigenen Kompetenz)

Zunehmend wird es ungemütlich

- Zuschreibung von Verantwortung für die
 Veränderung der Klienten
- Schnelle Effekte bei Klienten herstellen
 (Trainings, Tricks, Interventionen)...

Seit Kinderschutzhysterie
 Erhöhung der Schlagzahl,
 auch in Bezug auf Kontrolldichte

U.a. deswegen....

- Suche nach (Markt-) Nischen
- Spezialisierung
- Sich Aufgaben suchen entsprechend
 individueller Vorlieben

Meine Kritik an Theorien der Sozialen Arbeit

- Kein Veränderungskonzept,
 was von den Fachkräften als
 anwendungsorientiert erlebt wird

Durch was und wodurch verändern sich
 Menschen?

Flucht in die Therapeutenrolle

Wenn je nach Studie zwischen ca. 30-50 %
der Studierenden der Sozialarbeit /
Sozialpädagogik eh eigentlich
psychotherapeutisch tätig sein wollen ...
was heißt dies dann für?

das Feld, die Beteiligten....?

u.a. Ohling, Maria: Soziale Arbeit u. Psychotherapie

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin



✦ Warum wollen so viele SozialpädagogInnen,
SozialarbeiterInnen u.ä.m. als „TherapeutInnen“
tätig sein?

✦ Ist Sozialarbeit zu sehr „Verwaltung“ des Elends
der Klienten geworden, ist die Therapeuten-Rolle
die einzige verfügbare, die es zu ermöglichen
scheint, mit Klienten an Veränderungen zu
arbeiten?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin



✦ Galuske (1998) – Weiterbildungen in
Therapieverfahren:

- Konzept aus einem Guss
- Phasen des Hilfeprozesses
- Vorgabe von Verhaltensregeln
- Angebot einer Theorie
- Evaluation (Erfolgsmessung) möglich

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin



Persönlichkeitsausbildung

Bedürfnis nach Selbstkompetenz, sich selbst
zu verstehen

Mangel an Möglichkeiten sich und sein
Gewordensein sonst anzuschauen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin



Gleichzeitig i.d.R. keine Bearbeitung von
blinden Flecken in Selbsterfahrung, um
auch die „Anstrengungen“ in der
Klientenarbeit auf einer eigenen „Folie“ zu
erkennen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin



Was tun ? Was ist notwendig?

Was wird bereits getan?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

- Innere Kündigung, reduziertes Engagement
- Umgehen von Vorgaben
- Widerstand

Idee des immer-präsenten Potentials von Widerstand

Foucault

Ungehorsam

Papier ist geduldig ...

Vorschriften sind dazu da, dass man
herausfindet, wie man trotzdem arbeiten
kann....

Handeln –

ohne Illusion der Kontrolle

(Cecchin et al)

Willens sein –

Verlangtes nicht bedingungslos zu tun

Eigensinn als Bestandteil von Sozialer Arbeit

Respektlosigkeit

gegenüber bestimmten (auch eigenen) Ideen

z. B. Diagnosen, Dokumentationen – welche
hätten Sie gern?

Randständigkeit ist von Vorteil

(Cecchin et al)

Was ist notwendig!

Nach kollegialem Austausch suchen:

- mit Kollegen **Strategien des Überlebens** diskutieren
- Das **Andersdenken** von KollegInnen **nicht als Bedrohung** wahrnehmen
- **Strategien der Veränderung** austauschen
- **Muster** benennen
- Erhalten bzw. **Aufrechterhalten der eigenen Unabhängigkeit** in der eigenen Institution
- **Nicht zu gehorsam** gegenüber den eigenen Ideen und auch dem Arbeitskontext gegenüber sein
- **Gelegenheiten für Wandel** ausspähen
- **Strategien der Einflussnahme** entwickeln
- **Streik und Weigerung**

- ✦ Sich selbst damit beschäftigen, was die Grundideen neoliberalen Denkens sind? (Wikipedia, Bücher, wie z.B. die „Das Ende der Megamaschine“ (Scheidler) u. Psychopolitik – Neoliberalismus u. die neuen Machttechniken (Han), Unterwerfung als Freiheit (Schreiner) u.v.m.
- ✦ Wo finden sich Auswirkungen neoliberalen Denkens in der Jugendhilfe?
- ✦ Beobachten, worin ich selbst schon diese Denkweise angenommen habe,
- ✦ Diese mit Freunden und Bekannten diskutieren, aushalten, dass es hier unterschiedliche Auffassungen gibt, aber auf der eigenen Suche bleiben.

Diskussionszusammenhänge suchen, die das Gefühl vermitteln, mit dieser Wahrnehmung nicht alleine zu stehen (Blogs, Veranstaltungen)

Brandbriefe schreiben, Leserbriefe schreiben, Politiker anschreiben, Fachkollegen anschreiben/ bestärken

Öffentliche Diskussionen über Entwicklungen in der Jugendhilfe aufsuchen, ggfs. selbst herstellen

Einmischen

(Thiersch)

- wissen, worin unsere Herausforderung besteht
- verdeutlichen, was Soziale Arbeit zu leisten hat

Nach der Reform ist vor der Reform....

Großes Potential die Szene in Bewegung zu bringen....!
in Bewegung zu halten!

Daher sind die Jugendhilfeverbände gefragt ihrer Fachbasis

- Foren für Diskussion u. Austausch zu schaffen
- Ebenen der Einflussnahme aufzuzeigen u. zu ermöglichen
- Strategie/Taktik-Workshops bundesweit zu organisieren
- zu helfen, „Botschaften“ an die politischen Gremien zu „senden“